

Jachja Muchtâr

Die Nubier in Ägypten

Nubien liegt in einer Region, die sich vom Dorf al-Dabba (ca. zehn Kilometer nördlich der sudanesischen Hauptstadt Chartum) nach Norden hinzieht. Es ist zweigeteilt: das ägyptische Nubien, das sich vom ersten bis zum zweiten Katarakt (Letzterer bei der sudanesischen Stadt Wadi Halfa) erstreckt, wo die ägyptisch-sudanesische Grenze verläuft, und das sudanesische Nubien, das vom zweiten Katarakt bis zu dem genannten Dorf al-Dabba nach dem fünften Katarakt reicht. Im Kondominiumsabkommen zwischen Ägypten und Grossbritannien aus dem Jahre 1899 wurde die ägyptisch-sudanesische Grenze auf den 22. nördlichen Breitengrad festgelegt und so Nubien in besagte zwei Teile zerschnitten. Der ägyptische Teil Nubiens steht seit pharaonischer Zeit unter dem von Norden ausgehenden Herrschaftseinfluss, und so war es nur natürlich, dass die dortigen Bewohner, nach Identität und Nationalität, zum ägyptischen Staat gehören. Diese Eingliederung förderte der Zusammenbruch der christlichen Reiche nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber und die Ausbreitung des Islams in Nubien nach sechs Jahrhunderten Widerstand. Damals begann auch mit der Abwanderung der Nubier in den Norden die Zweisprachigkeit, die seit jenen alten Zeiten nicht abgebrochen ist. Die Annahme der islamischen Religion durch die Nubier hat auch ihre Integration in die ägyptische Gesellschaft erleichtert und dazu beigetragen, dass das ägyptische Volk sie ohne nennenswerte Diskriminierung akzeptiert hat. Nur die Arbeiten, die sie üblicherweise verrichten, sind einfacherer Art, beispielsweise diejenige des Wächters oder Türhüters, des Dieners oder Fahrers, da sie ausser Ackerbau nichts gelernt haben.

Migration nach Norden

Die Integration der Nubier in die städtischen Gesellschaften des Nordens intensivierte sich mit dem

Jachja Muchtâr, geboren 1936 in einem nubischen Dorf, hat in Kairo Journalistik studiert und lebt in der ägyptischen Metropole seit seinen Studientagen. Er ist Autor mehrerer Sammlungen von Kurzgeschichten und einiger Romane, die sich mit dem Schicksal und den Traditionen des nubischen Volkes beschäftigen.

Bau des Assuanstaubeckens im Jahre 1902, dem im Jahre 1912 eine erste, im Jahre 1933 eine zweite Erhöhung folgten, was eine zunehmende Abwanderung arbeitsfähiger Personen nach Norden zur Folge hatte, weil die für landwirtschaftliche Nutzung verfügbaren Flächen

ständig schrumpften. Die Ministerien für Bewässerung und Landwirtschaft erstellten zwar in dafür geeigneten Regionen Bewässerungseinrichtungen, doch diese deckten nicht den Bedarf der Bewohner.

Migrationen waren zu Beginn auf ein paar Jahre begrenzt, wiederholten sich dann und wurden schliesslich nach 1933 permanent. Man richtete sich in den Städten ein und fasste Wurzeln. Ja, die Ankömmlinge aus dem Süden gründeten eigene Wohltätigkeitsorganisationen und benannten sie nach einzelnen Dörfern. Ausserdem schufen sie ihre eigenen Klubs, die in einem Dachverband zusammengefasst wurden, dem «Klub Nubiens», mit Sitz am grössten Platz der Hauptstadt, dem Midân al-Tachrîr (Platz der Befreiung). Zusätzlich gibt es thematisch orientierte Körperschaften wie den Nubischen Wohnungsbauverein, den Nubischen Traditionsverein oder den Nubischen Sportklub.

Der Hochdamm

Die Serie von Erweiterungen des Staubeckens veranlasste den Staat, monetäre Entschädigungsleistungen zu erbringen für die Reduktion des Terrains und das Verschwinden der Palmen, der einzigen Einkommensquelle. Ebenso führten diese Dammerhöhungen zur vorübergehenden Abwanderung entlang den Ufern des Nils an höher gelegene Stellen, wo Wohnstätten für diejenigen gebaut wurden, die nicht abgewandert sind – Alte, Witwen, Geschiedene. Diese blieben, bis sie, nach dem Beschluss zum Bau des Assuan-Hochdammes im Jahre 1964, endgültig nach Kom Ombo, etwa 35 Meilen nördlich von Assuan, umgesiedelt wurden. Der Hochdamm ist ein gigantisches internationales

Projekt, seine Errichtung erfolgte mit dem Ziel, ganz Ägypten Fortschritt und Wachstums zu bringen. Und obwohl der Damm die Nubier für immer und ewig aus ihrer Heimat vertreiben wird, haben sie sich doch daran beteiligt, der «Dreier-Aggression» Einhalt zu gebieten, die als Strafeexpedition für die Verstaatlichung des Sueskanals zur Finanzierung des Dammbaus im Jahre 1956 erfolgte. Sie haben ausserdem den Bau begrüsst, ebenso die Abwanderung, mit der sie sich endgültig aus ihrer Isolation und ihre Heimat aus der Armut zu befreien und sich an die neue Zeit und die Zivilisation anzupassen hofften, um so teilzuhaben an der Zivilisation, in der der Norden des Landes lebt.

Die Vorbehalte

Doch bei alledem gab es auch negative Aspekte bei der Operation der Umsiedlung und Ansiedlung, Aspekte, die zu gewissen Verstimmungen führten, z.B. die Risse und Sprünge, die an den Häusern auftraten, Resultat des Lehmbodens, auf dem sie errichtet worden waren; ausserdem die spärlichen Kompensationszahlungen - 10-11 % weniger als das, was die Nubier in Wadi Halfa erhielten. Das weckte den Zorn, der aber erst vor einigen Jahren an die Oberfläche kam, als gewisse Kreise der ägyptischen Bevölkerung und gewisse Bereiche im Produktions- und Dienstleistungssektor Forderungen stellten, unterstützt von Besetzungen und Streiks. Bei den Nubiern hatte das keine grosse Resonanz, auch wenn sich einige Aktivisten mit ihren Forderungen im Fernsehen und bei verschiedenen Zeitungen profilierten. Die Parolen, die manche von ihnen propagierten, strotzten von Lügen und primitiven Übertreibungen, die auch nicht einen Schatten der Wirklichkeit wiedergaben. Es war darin die Rede von rassistisch bedingter Unterdrückung und ethnischer Säuberung und von Transfer und Aufsplitterung usw., was nun ganz besonders durch die Lebenswirklichkeit der ägyptischen Nubier Lügen gestraft wird.

Es scheint, dass jene Aktivisten unter dem Einfluss der Parolen stehen, für die es möglicherweise bei den Nubiern im Sudan gerechtfertigt sind, da es dort verschiedene sich gegenseitig bekämpfende Rassen und Religionsgruppen gibt.

Zu den negativen Erscheinungen, auf die sich die nubischen Aktivisten stützen, gehört auch, dass es in den neu errichteten Dörfern nicht genügend Grundbe-

sitz für die wachsende Bevölkerung gibt. Vier Jahrzehnte nach der Umsiedlung wird hier eine ernsthafte Krise sichtbar: Die heranwachsenden Generationen finden für sich keine Wohnmöglichkeiten; ausserdem stellen diejenigen Nubier Forderungen, die in der Statistik und bei den Erhebungen vor der Umsiedlung als «emigriert» geführt wurden und deshalb nicht, wie die Ansässigen, Acker- oder Wohnland zugewiesen bekamen.

Die Politik hinter der Umsiedlung

Zu den immer wieder gehörten Behauptungen der Aktivisten, die aber bei den Nubiern selbst kein Echo finden, gehört auch, hinter dem Bau des Hochdamms genau in jener Region habe die Absicht gestanden, die Nubier aus der Gegend zu entfernen, da sie zusammen mit den sudanesischen Nubiern ein ethnisches Problem bilden könnten, und Gamal Abdel Nasser habe eigentlich nur einen Rat Josip Broz Titos befolgt, dessen Herrschaft in Jugoslawien von ethnischen Auseinandersetzungen gezeichnet gewesen sei.

Diese Behauptung entbehrt jeglicher Wahrheit. Das Projekt ist nämlich schon alt, die ersten Studien dafür wurden lang vor Nasser angefertigt, nur hatten die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Ägypten die Verwirklichung verhindert. Ausserdem, wenn Gamal Abdel Nasser Nubien wirklich hätte aufsplittern wollen, hätte er nicht die Dörfer an einer einzigen Stelle wieder aufbauen lassen – nicht nur in gleicher Anordnung wie zuvor, sondern auch noch mit denselben Namen. Ausserdem hat er die Umsiedlung zu einem grossen kulturellen Transfer zum Fortschritt der Nubier gemacht – das Ende ihrer Isolation, Resultat der fehlenden Aufmerksamkeit aller Herrscher des Nordens während langer Epochen, ja, Jahrhunderte, einer Vernachlässigung, die so weit ging, dass das langgezogene Territorium Ägyptisch-Nubiens, immerhin 350 km, nur eine einzige Mittel- und Oberschule besass und eine einzige Gesundheitsstation neben dem einzigen Polizeiposten. Nach der Zusammenlegung verfügte jedes Dorf über eine Grundschule, ebenso über eine Krankenstation, ein Gästehaus, einen Markt, eine Backstube, einen Sportplatz und eine Moschee; ausserdem über sauberes Wasser aus Hahnen in den Häusern, Elektrizität, asphaltierten Strassen und, im Zentrum «Siegreiches Nubien», über regionale Dienstleistungen. Diese umfassen Sekun-

darschulen und vier Dorfzentren mit verschiedenen Spezialgebieten (landwirtschaftliche und technische Ausbildung, Sanitätskontrolle), landwirtschaftliche Kooperativen, ein zentrales Krankenhaus und Seminare für Lehrer und Landwirtschaftsingenieure und schliesslich Post- und Telefonämter und einen Polizeiposten.

Die Aktivisten fragen auch, warum die Umsiedlung nicht zufällig erfolgt sei wie früher. Doch das war gar nicht möglich, weil der Stausee gigantisch ist und Täler, Berge, Hügel und Flussläufe bedeckt und so nicht absehbar war, welche Höhe das Wasser erreichen würde, ganz zu schweigen von den Schwankungen der Fluten. Dadurch wurde es schwierig, die Regionen genau zu bestimmen, auf denen man Dörfer bauen kann, ganz zu schweigen von der Arbeit der Fundamentkonstruktion und allen notwendigen

Dienstleistungen. All das war zu jener Zeit praktisch unmöglich wegen des wirtschaftlichen Drucks durch den Westen und wegen des Dammbaus in der Folge des Krieges von 1956 und der von der nationalen Wirtschaft geforderten Bemühung.

Eine neue Tendenz begann sich am Horizont abzuzeichnen, so kann man allgemein sagen, als das herrschende Regime es unternahm, auf die Rückkehr einiger Dörfer an geeignete Stellen um den See herum hinzuwirken. Dies, um eine politische und bürokratische Torheit zu korrigieren, die darin bestand, dass auf Forderungen und Notwendigkeiten nicht reagiert wurde. Tatsächlich wurde inzwischen auch der Grundstein für ein paar Dörfer gelegt.

So wird einigen negativen Auswirkungen des Hochdamms und seiner Einwirkung auf die Nubier in Ägypten ein Ende gesetzt.

Aus dem Arabischen von Hartmut Fähndrich

The Universal Declaration of Human Rights

Article 11

(1) Everyone charged with a penal offence has the right to be presumed innocent until proved guilty according to law in a public trial at which he has had all the guarantees necessary for his defence.

(2) No one shall be held guilty of any penal offence on account of any act or omission which did not constitute a penal offence, under national or international law, at the time when it was committed. Nor shall a heavier penalty be imposed than the one that was applicable at the time the penal offence was committed.

Article 12

No one shall be subjected to arbitrary interference with his privacy, family, home or correspondence, nor to attacks upon his honour and reputation. Everyone has the right to the protection of the law against such interference or attacks.

Article 13

(1) Everyone has the right to freedom of movement and residence within the borders of each state.

(2) Everyone has the right to leave any country, including his own, and to return to his country.

Article 14

(1) Everyone has the right to seek and to enjoy in other countries asylum from persecution.

(2) This right may not be invoked in the case of prosecutions genuinely arising from non-political crimes or from acts contrary to the purposes and principles of the United Nations.

Article 15

(1) Everyone has the right to a nationality.

(2) No one shall be arbitrarily deprived of his nationality nor denied the right to change his nationality.